



# Kiteboarding

Deutschlands größtes Kitesurfmagazin

RATGEBER

## TROCKENANZÜGE

WAS DIE TEUREN PELLE  
WIRKLICH KÖNNEN

INTERVIEW

## CHRISTOPHE TACK

DER WM-FÜHRENDE ÜBER  
ERFOLGSDRUCK UND GRAUE HAARE

SPOTGUIDE

## TASMANIEN

ROADTRIP ÜBER EINE WELLEN-  
UND WINDUMTOSTE INSEL

AUSGABE OKTOBER / NOVEMBER 2014 — [www.kiteboarding.eu](http://www.kiteboarding.eu)



TEST HOCHLEISTUNGS-ALLROUNDER

# DIE WICHTIGSTEN KITES DES MARKTES



D 4,80 € • DK 55,00 dkr • CH 9,50 Sfr • AT 5,60 € • P (cont.) 6,50 € • NL 5,70 € • LUX 5,70 € • LT 6,50 € • ES 6,50 € • B 5,70 €



# Bis ans andere Ende

FOTOS: BY ANDREW CHISHOLM, MATHEW TILDESLEY, STEVE JOHNSON, KIMEY ROARING, DANNY O'DONNELL, GABI STEINDL  
TEXT: GABI STEINDL, WWW.KITEGABI.COM



Obwohl die Österreicherin Gabi Steindl mit Westaustralien schon in einer abgelegenen Region lebt, hat es sie bei ihrem neuesten Reiseabenteuer noch weiter gen Süden nach Tasmanien gezogen. Ihr Roadtrip führte Gabi 7.200 Kilometer über die sturm- und wellenumtoste Insel, die gerade einmal 315 Kilometer von Ost nach West und 286 Kilometer von Nord nach Süd groß ist

136 Als die schwarze Tigerotter aus dem Baum fiel und mich um nur zehn Zentimeter verfehlte, dachte ich für einen Moment, dass es das war. Ich machte einen Sprung rückwärts und bewegte mich keinen Millimeter. Das schwarze Reptil lag unweit von meinen Füßen und starrte mich an. Jetzt bloß nicht verängstigen. Wenn sie Angst haben, beißen sie. Mein Herz schlug so laut, dass ich es hören konnte. Ich wollte einfach nur schreiend wegrennen. Irgendwie blieb ich ruhig und blickte diesem höchst giftigen und gleichzeitig äußerst faszinierenden Tier in die Augen. Und plötzlich drehte sich die Tigerotter um die eigene Achse und verschwand im nächsten Busch. Ich war in Tasmanien und auf der fünfständigen Wanderung zum südlichsten Punkt dieses abgeschiedenen Paradieses gerade einmal 45 Minuten gelaufen. Für einen kurzen

Moment dachte ich daran, umzudrehen. Der Reiseführer hatte mit seiner Beschreibung dieses Weltnaturerbe-Gebiets wirklich den Nagel auf den Kopf getroffen: „Für den, der die Wunder der Wildnis sucht“. Ich atmete ein paar mal tief ein und marschierte weiter. Zum Glück. Mein Rückflugticket sollte ich im Zuge meiner Reise gleich zwei Mal ändern. Ich hatte das Kite-Wunderland gefunden und konnte einfach nicht genug bekommen. Der Wind bläst praktisch immer, auf allen Seiten der Insel kann man kiten und ganz egal, wo man sich befindet, ist man nie weiter als eine Stunde vom Meer entfernt. Die Anzahl der Spots (Welle, Freestyle, Speed) ist praktisch endlos und man spielt in der saubersten Luft und dem reinsten Wasser auf Erden. ►

# der Welt

WILLKOMMENSGESCHENK: Gabis Camp nach der ersten Kite-Session am Bluff Beach in Marrawah



Mein Abenteuer begann Ende Januar am Flughafen von Hobart, wo mich Joanna und Rob willkommen hießen, die Besitzer von Tassie Motor Shacks. Mehrere Monate stand ich via Email in Kontakt mit den zwei passionierten Ozean-Liebhabern. Der professionelle Abalone-Taucher und die eifrige Seglerin waren sehr hilfsbereit bei meiner Mission. Frei nach ihrem Firmen-Slogan „Life's a Beach in a Tassie Motor Shack“ stellten sie mir mit dem modernen Vier-Personen-Van und seinem urgemütlichen Schlafabteil unter dem Dach das perfekte mobile Zuhause. Nach einem der Schiffe des Tasmanien-Entdeckers Abel Tasman taufte ich meinen Van „Zeehaen“. Als Rob meinen Berg an Equipment sah, hatte er auch schon einen Bohrer in der Hand und bastelte in wenigen Minuten ein hängendes Board-Rack. Bevor ich meinen Roadtrip startete, zeigte mir Joannas Sohn Dusty die Surf-Spots rund um Hobart. Er versicherte mir, dass es hier crowded sei, sobald mehr als sechs Surfer im Wasser liegen. Ich blickte Dusty voller Vorfreude an. Als ich mit meinem Bus vom Parkplatz fuhr und in die Hauptstraße einbog, verwandelte sich das Grinsen in ein breites Lächeln. Auf dem Schild stand „Surf Road“.

Mein erster Anlaufpunkt war der Südosten der Insel, wo es mich zur historischen Weltkulturerbestätte Port Arthur, der am besten erhaltenen Sträflingssiedlung Australiens, und nach Shipstern Bluff zog, einer der berühmtesten und gefährlichsten Big-Wave-Spots unseres Planeten. Obwohl ich wusste, dass zu dieser Zeit praktisch null Dünung zu erwarten war, musste ich einfach „Shippies“ unter die Lupe nehmen. Zugang zur Mutanten-Welle erhält man über den Wasserweg per Boot oder Jet-Ski, über den Landweg ist es eine gut zwei Stunden lange Wanderung pro Strecke. Und genau das ist symptomatisch für die abgelegene Surf-Wildnis Tasmaniens. Bei meiner ersten Wellenreit-Session in der Tasmanischen See am nächsten Morgen war ich positiv von den angenehmen Wassertemperaturen überrascht. Witzig war, dass ich am „Roaring Beach“ den deutschen Stefan Frölich traf, den Sportlichen Leiter des „Red Bull Coast 2 Coast“. Er lebt seit vielen Jahren in Tasmanien und lud mich in sein gemütliches Haus auf einem kleinen Hügel und mit fetter Vista über Roaring Beach ein. Nach einem Kaffee und Plausch machte ich mich auf den Weg nach Marrawah („Eins“ übersetzt aus der

Sprache der lokalen Aborigine) im hohen Nordwesten von Tasmanien. Ich nahm die landschaftliche Route dorthin über die zentralen Highlands. Auf der Fahrt wurde mir bewusst, warum mir meine Camper-Engel Joanna und Rob ans Herz gelegt hatten, jede Gelegenheit aufzutanken wahrzunehmen: „Die Orte sind oft mickrig. Tankstellen sind, genau wie Einwohner auch, nur sehr spärlich“. Und so war's: Fast kein Verkehr auf den Straßen und man konnte Stunden durch die Landschaft düsen, ohne auch nur eine andere Seele zu treffen. Diese Abgeschiedenheit, Weite und niedrige Bevölkerungsdichte haben mich fasziniert. Modernes Leben hat auf der Insel bisher nur die größten Städte erreicht - und selbst die sind vergleichsweise klein. Im ländlichen Raum kommt man sich oft in positiver Hinsicht vor wie vor 30 Jahren. Die Menschen hier sind sehr aufrichtig und unglaublich freundlich, ihre Lebenswürdigkeit ist wie ein Instinkt. Zahlreiche Orte haben nur eine zweistellige Einwohnerzahl, viele sogar nur eine einstellige. Gemeinsam haben sie alle die „Shack-Kultur“. ▶



ALLÉE AUF TASMANISCH: die Straße von Nettley's Bay zum Mount Camerons in Marrawah



## INFO

## SCHLANGEN



In Tasmanien gibt es nur drei Arten von Schlangen: Die Tigerrotter, die Kupferkopf Grubenotter und die Weißlippe. Alle drei sind giftig! Die guten Nachrichten: Schlangen sind mindestens genauso ängstlich und vor Menschen auf der Hut wie wir vor ihnen. Mit etwas gesundem

Menschenverstand und generellem Wissen über die Kriechtiere ist es höchst unwahrscheinlich, von einer Schlange gebissen zu werden. Daher: Immer laut trampeln und sie verziehen sich, bevor du auch nur in ihre Nähe kommst. Festes Schuhwerk und lange, dicke Hosen (Jeans) sind auch immer eine gute Idee. Der letzte tödliche Schlangenbiss ereignete sich 1977 an einem Schlangenbändiger, der letzte in der Wildnis liegt fast 50 Jahre zurück.

HÜGEL AN LAND UND AUF DEM WASSER:  
Entdeckungs-Kiten in der Coles Bay, die Hazard-Berg-  
kette im Hintergrund





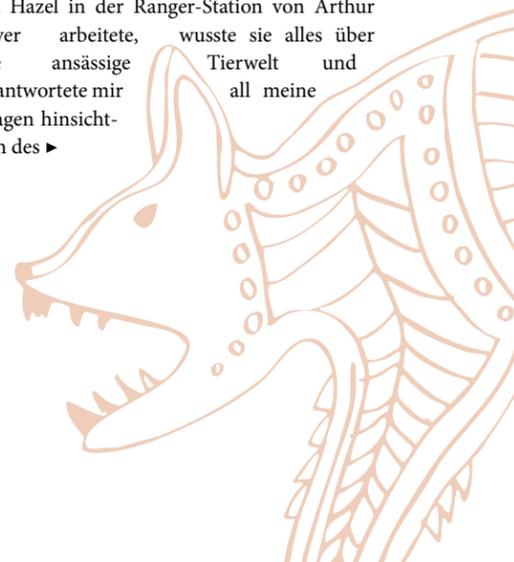
**ANOTHER DAY IN THE OFFICE:** Gabi umringt von zwei Wellenreitboards, drei Kiteboards, fünf Kites, Accessoires und Ersatzteilen

Die meist exzentrisch, oft auch bizarren Hütten sind die typische Bauweise und ein weiteres absolut einzigartiges Attribut dieses magischen Fleckchens Erde. Viele Abschnitte der Küste und der kleinen Orte könnten spielend als Kulisse für einen Surf-Film aus den Achtzigern dienen. Absolut genial! Für Wind- und Wellenhungrige ist die 400-Seelenstadt Marrawah der beste Ort und aufgrund seiner Abgeschlossenheit und Rauheit auch als „Wilder Westen“ bekannt. Die Wellen rollen aus fast 17.000 Kilometern ungestört an, aufgeladen durch vorherrschend südwestliche Winde. Die Bedingungen können an dieser Küste sehr extrem werden. Das Windsurf-Event Red Bull Storm Chase wurde hier letztes Jahr in absolut verrückten Bedingungen in „Back of Lighthouse“ (BOL) abgehalten, einem sehr unbeständigen Spot, der erst bei über sechs Meter Welle zu funktionieren beginnt. Je nach Wetterlage gibt es hier aber auch für nicht erfahrene Wellen-Freaks sehr gute Spots und Tage. Ich erreichte Marrawah am späten Nachmittag und konnte meine Beine sofort in einer spaßigen, kleinen Kitesession am „Bluff Beach“, einem langen Sandstrand mit guten Sandbänken, von der langen Fahrt mobilisieren. In den

nächsten zwei Tagen kam der Wind ablandig und es wäre einfach gewesen, zum Kiten an die Ostküste zu düsen. Ich entschied mich aber für den Westen, erkundschafte die Gegend und ging Wellenreiten. Die meisten Spots hier sind Beackbreaks, „Lighthouse“ und „Kelpies“ wurden meine Lieblingswellen. Ein Gedränge im Line-Up gibt es wirklich nicht und viele meiner Sessions surfte ich ganz alleine. Lustig, denn normalerweise wünscht man sich beim Wellenreiten immer weniger Surfer im Wasser, hier ist es das Gegenteil. Auch an den gigantischen und anfangs etwas angsteinflößenden Seetang musste ich mich erst gewöhnen.

Etwa 15 Kilometer südlich von Marrawah fand ich Arthur River, ein malerisches Örtchen mit 50 Einwohnern. Die Küste, die sich von hier in den Süden zieht, trägt den Namen „Edge of the World“ (das Ende der Welt). Und es ist ganz offensichtlich, warum. Von Argentinien aus ziehen die Strömungen unbehindert um den halben Planeten und über die längste ununterbrochene Ozeanfläche auf der Erde hierher. Soweit man blicken konnte, lag überall am Strand Treibholz. In Marrawah machte ich die Bekanntschaft von „Tappo“, einem Mitfünfziger, der hier eine Art lebende Legende ist. Der

Windsurfer kannte die Umgebung und Windbedingungen wie seine Westentasche und wurde mein Wetter-Orakel und ein wertvoller Freund. Viele Abende verbrachte ich bei ihm und seiner reizenden und lustigen Frau Hazel in deren Haus. Hier hatte man einen fantastischen Blick über „Greens Beach“ und den atemberaubend schönen Mount Cameron, wo man Gravuren und Schablonenmalerei der Aborigines im weichen Sandstein finden kann. Da Hazel in der Ranger-Station von Arthur River arbeitete, wusste sie alles über die ansässige Tierwelt und beantwortete mir all meine Fragen hinsichtlich des ►



**VON NATURGEWALTEN UMSCHLOSSEN:**  
Solosession in heftigen Bedingungen am Lighthouse Beach in Marrawah

## ESSKULTUR



Tassie ist der siebte Himmel für Liebhaber von Fisch und Meeresfrüchten. Der lokale atlantische Lachs, Seeohren, Jakobsmuscheln, Austern, Oktopus, Hummer und vieles mehr werden in die ganze Welt exportiert. Hier bekommt man sie so frisch wie nirgendwo. Tasmanien ist auch für exquisiten Käse, Whiskey, Wein und Boutique-Bierarten bekannt.



**KLEIN, ABER SPASSIG:** Restswell-Verwertung in Nettley's Bay, Marrawah



142

mysteriösen „Taz“. Marrawah hat die höchste Anzahl von Tasmanischen Teufeln auf der gesamten Insel. Leider hat das arme Tierchen ein schweres Los gezogen: Nachdem es auf dem Festland Australiens mit der Ausbreitung der Dingos ausgestorben war, findet man die Teufelchen nur noch in Tasmanien. Vorrangig nachtaktiv, kann man sie im Dunklen auf Straßen entdecken, wo sie an Kadavern von überfahrenen Tieren nagen. Seit einigen Jahren sind sie einer neuen Bedrohung ausgesetzt: dem Ausbruch einer schrecklichen neuen Krankheit, die entstellende Gesichtstumore und vorzeitigen Tod zur Folge hat. Wissenschaftler studieren die Ursache in der Hoffnung verhindern zu können, dass diese einzigartige Kreatur an den Rand des Aussterbens gebracht wird. Tasmanien im Allgemeinen und Marrawah im Besonderen hat eine extrem reiche Tierwelt. 40 Prozent der Insel sind Nationalparks. Mit einigen der größten UNESCO-Wildnis-Schutzgebieten der Welt, ist es ein wahres Geschenk von Mutter Natur und etwas wirklich außergewöhnliches, eine Reihe von Tierarten in deren natürlichem Lebensraum beobachten zu können: Wallabies, Wombats, Beutelmarder... Darunter einige Arten, die ausschließlich hier existieren. Die nächsten Tage gab es strahlenden Sonnenschein, neue Dünung und angenehme 25 Knoten Wind. In Marrawah wech-

seln sich nördliche und südliche Windmuster ab, die sich vorrangig aus Sturmfronten bilden. An sehr heißen Tagen kann Thermik entstehen. Im Gebiet rund um Marrawah gibt es um die 20 gute Wavespots. Obwohl die Wellen bei schräg auflandigem Wind relativ ungeordnet waren, hatte ich Spaß an mehreren Spots bei Wind von links und rechts. Für Freestyle und Speed sollte man die Gezeiten im Blick haben und nach Port Sorell fahren. Hier kommt bei Ebbe eine ausgedehnte Sandbank zum Vorschein, die spiegelglattes Wasser nach sich zieht. Auch im Gebiet rund um Stanley, etwa 50 Kilometer nördlich von Marrawah, fand ich fantastische Freestyle-Bedingungen und eine Reihe kleinerer Wellenspots.

Als nächstes ging es an die Ostküste der Apfelinselfel, wie Tasmanien aufgrund seiner Form auch genannt wird. Als ich in der Früh auf dem Parkplatz in Binalong Bay (200 Einwohner) aus meinem Bus stieg, flogen mir fast die Augen heraus. Ein strahlend weißer Strand mit leuchtend türkis, kristallklarem Wasser lag vor mir. Der Sand war so fein, dass er unter meinen Füßen quietschte. Die Wasseroberfläche war beinahe gläsern und an beiden Enden des Strands bewunderte ich feurig orangene Granitfelsen, die ihre Farbe durch eine Flechte erhalten. Binalong Bay gilt als südliche Grenze der Bay of Fires (Bucht der Feuer), die sich



ENDE: Australiens südlichste Straße

nördlich bis zum Eddystone Point zieht. Die Bucht bekam ihren Namen von Kapitän Tobias Furneaux, der die Feuer der Aborigine am Strand erblickte.

Die zentrale Ostküste ist besser erschlossen als der Westen der Insel. Viele entzückende, kleine Touristenorte wie St. Helens, Scamander oder Bicheno, wo sich Surfspots aneinander reihen, die sich auch zum Kiten eignen. Generell sind die Wellen viel kleiner auf dieser Seite, und es benötigt einen massiven Swell, um die Wellen hier über zwei Meter Höhe anzufeuern. ► Im Sommer passiert das höchst selten. Etwas südlich von St. Helens schlürfte ich meine ersten Tasmanischen Austern. Die Austern-Industrie ist ein wachsender Wirtschaftszweig, der sich rund um die Apfelinselfel angesiedelt hat. Ich persönlich liebe die schleimigen, echt schmackhaften Weichtiere und war im siebten Himmel, als ich sie im Dutzend super frisch, direkt von der Farm in einer großen Tüte für umgerechnet sechs Euro kaufen konnte. Generell sind Fisch und Meeresfrüchte hier unglaublich lecker. Seeohren sind eine andere lokale Spezialität und wie so vieles in Tassie, kommen diese in Größe XL.

Ein wahres Highlight an der Ostküste war Coles Bay im Feycinet Nationalpark. Zwei der Hauptattraktionen hier sind „The Hazzards“, eine wunderschöne Granitbergkette, die aufgrund eines gewissen Feldspats leicht rosarot schimmert und „Wineglass Bay“, eine enorm große, absolut perfekt geformte Bucht. Am Fuße der Hazzards zu kiten, werde ich nie vergessen, genau wie auf der Flachwasserspielwiese der nahe gelegenen Flussmündung von Swanwick. Die tiefdunklen Wellen der Tasmanischen See bei Friendly Beaches, nur gute 15 Kilometer von Coles Bay entfernt, am späten Nachmittag abzureiten und danach dem Vollmond zuzusehen, wie er sich am Horizont aus dem Wasser erhob, wird immer in meinem Kiter-Herzen bleiben.

Aufgrund einer vielversprechenden Wellenvorhersage für Marrawah, navigierte ich Zeehaen wieder gen Westen. Auf dem Weg ►

WASSERTRENNER: der Isthmus von Bruny Island



HÜTTEN-KULT: Jeder baut, was ihm gefällt

143



## REISE-INFOS

## ► ALLGEMEIN

Tasmanien ist ein pures, unberührtes, abgeschiedenes Naturparadies und beherbergt einen der letzten gemäßigten Regenwälder der Erde. Abel Tasman setzte 1942 als erster Europäer einen Fuß auf tasmanischen Boden. Im Auftrag des Generalgouverneurs Antonio van Diemen bekam er das Kommando über eine Expedition nach dem sagenumwobenen „Südland“. Lange Zeit ging man davon aus, dass sich auf der Südhalbkugel ein großes Festland befinden müsse, das ein Gegengewicht zur Nordhalbkugel bildete. Mit zwei Schiffen, der „Heemskerck“ (Heimatskirche) und „Zeehaen“ (Meerhahn) segelte er im Indischen Ozean von Batavia (heute Jakarta) nach Mauritius, bevor er den Kurs auf Süden setzte und entlang der Roaring Forties (westliche Starkwinde zwischen 40° und 50° südlicher Breite) gen Osten steuerte. Dabei musste er gegen hohe See, tiefen Nebel, Schnee



und Hagel ankämpfen. Dann sichtete er die raue Küste von „Van Diemens Land“, wie er es taufte. 1856 wurde es in Andenken an seinen Pioniergeist offiziell in Tasmanien umbenannt und 1901 ein Bundesstaat Australiens.

## ► ANREISE

Es gibt keine direkten internationalen Flüge nach Tasmanien. Regelmäßige Flugverbindungen gehen via große australische Städte wie Melbourne, Sydney oder Brisbane. Viele Besucher reisen auch über den Wasserweg mit der Fähre „Spirit of Tasmania“ aus Melbourne an.

## ► VISUM &amp; EINREISE

Alle Australienbesucher benötigen ein Visum (außer Neuseeländer). Mit dem online erstellten eVisitor-Visum darf man drei Monate im Land bleiben.

## ► QUER DURCH TASMANIEN

Der beste Weg, Tasmanien zu erkunden, ist ohne Zweifel in einem Reisemobil. Tassie Motor Shacks ([www.tassiemotoshacks.com](http://www.tassiemotoshacks.com)) hat mit einer Flotte von 60 Wagen das Passende für jedes Budget und ist nur unweit vom Hobarter Flughafen entfernt. Die Apfelinself hat eine beachtliche Anzahl an Schotterstraßen. Für den Großteil ist ein

normales Vehikel absolut ausreichend. Allrad-Antrieb braucht man hier praktisch kaum. Vorsicht, die Straßen sind generell eher schmal und oft sehr kurvig. Auch die üppige Tierwelt stellt eine potenzielle Gefahr dar, wie die Zahl der überfahrenen Tiere auf den Fahrbahnen beweist. Wenn es sich vermeiden lässt, am besten nicht in der Nacht fahren. Und immer ein Auge auf die Tanknadel haben und



jede Gelegenheit, aufzufüllen wahrnehmen! Shops und Tankstellen schließen oft schon um 17 Uhr. Gefahren wird links, das Lenkrad ist auf der rechten Seite des Autos.



## ► ÜBERNACHTEN UND PARK-PÄSSE

Die meisten Nationalparks und Orte haben Campingplätze, viele davon sind sogar gratis. Für alle der 19 Nationalparks Tasmaniens braucht man einen Park Pass, den man in Touristenbüros oder online bekommt: [www.parks.tas.au](http://www.parks.tas.au)

## ► KULTUR

Das für 75 Millionen Dollar erbaute Museum für Alte und Neue Kunst (MONA), das im Januar 2011 in Hobart eröffnete und seither weltweite Anerkennung erreichte, ist ein Muss. In der höchst innovativen Institution dreht sich alles um nackte Haut, Kunst, Sex und den Tod. Von seinem Eigentümer, dem exzentrischen Philanthropen David Walsh, wird es als „subversives Disneyland für Erwachsene“ beschrieben.

dorthin machte ich einen kleinen Abstecher und besuchte Ben Lomond, den zweithöchsten Berg auf der Insel, der im Winter zu Tasmaniens Top-Skigebiet wird. Mit meinem Bus die berühmte „Jacobs Ladder“, einer immens steilen Serpentinstraße ohne Seitenbrüstung, im ersten Gang hochzukriechen, war zweifelsohne die beängstigendste Fahrt meines Lebens. Nie im Leben würde diese Straße in Europa öffentlich zugänglich sein. Oben angekommen, war es komisch, bei fast 35 Grad, ein kleines, völlig ausgestorbenes Ski-Dorf vorzufinden. In Marawah verwandelte sich meine Vorfreude auf eine epische Kitesession in fetten Wellen in höchste Frustration, als der Wind fast mit Orkanstärke blies und mich dazu zwang, das Naturspektakel nur sitzend anstatt kitend und in der Innenkabine von Zeehaen durch die Fenster miterleben. Da der Wind drehte, musste ich nach vorne in das Fahrerabteil klettern, Zeehaen umparken und von Außen die Schiebetüre öffnen, um meine Blase entleeren zu können. Ich entschloss mich, nach Arthur River zu fahren, um mir den Irrsinn an der Küste dort anzusehen. Auf allen Vieren kroch ich zur Aussichtsplattform und verharrte nicht einmal eine Minute dort. Noch nie in meinem Leben war ich so kurz davor, ohne Kite abzuheben.

Am nächsten Tag war der Wind wesentlich akzeptabler und ich ging am Leuchtturm aufs Wasser. In Tasmanien kommen die Elemente für diejenigen, die sich auf die Suche begeben, mit etwas Glück zusammen. Ich liebte die Herausforderung, in den oft sehr rauen Bedingungen zu kiten und das Spiel mit dem Wind aufzunehmen. Eine weitere unvergessliche Session folgte am späten Nachmittag im türkisen Wasser von Greens Beach am Fuße des Mount Cameron. Mein absoluter Lieblingsplatz war Trial Harbour an der Westküste. Mit nur 14 permanenten Einwohnern hatten es mir hier nicht nur die Weltklasse Wellen angetan. Den magischen Ort mit seinen Shacks, die von tief bewachsenen, dunkelgrünen Bergen umgeben waren, und den kleinen idyllischen Campingplatz direkt am Wasser nach mehreren wunderschönen Tagen hinter mir zu lassen, war unglaublich schwer. Auch die Zeit, die ich auf der Insel Bruny im Süden verbrachte, und die Wellenreit-Sessions in Cloudy Bay waren unvergesslich. Die Wanderung, die mich auf die 300 Meter hohen Klippen über Adventure Bay führte, wo Kapitän Cook 1777 landete, war atemberaubend. Es war nicht nur die Aussicht, auch die Bekanntschaft mit einem der berühmtesten Einheimischen von Bruny, dem Weißen Wallaby, wärmte mir das Herz. Dann war es an der Zeit für einen ►



KNAPP: Jetzt bloß nicht aus dem Fenster schauen



JETZT ABER SCHNELL: Gabi im Surf-Fieber

IDYLLISCH: Greens Beach, Marawah. Der harmloseste Spot der Umgebung, kitebar mit Wind aus beiden Richtungen

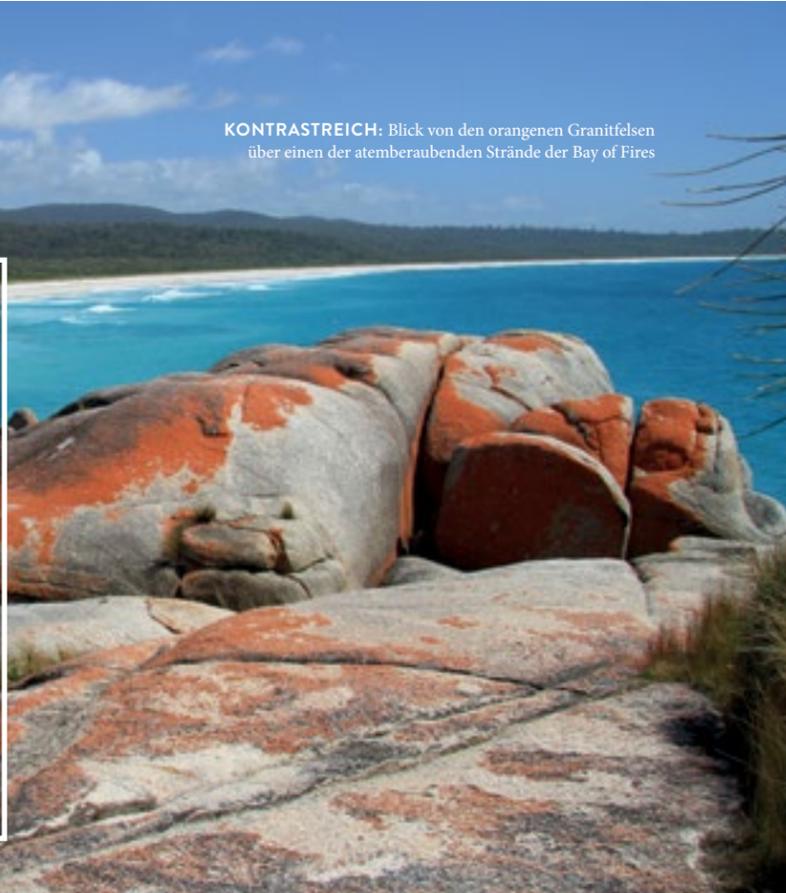


## INFO

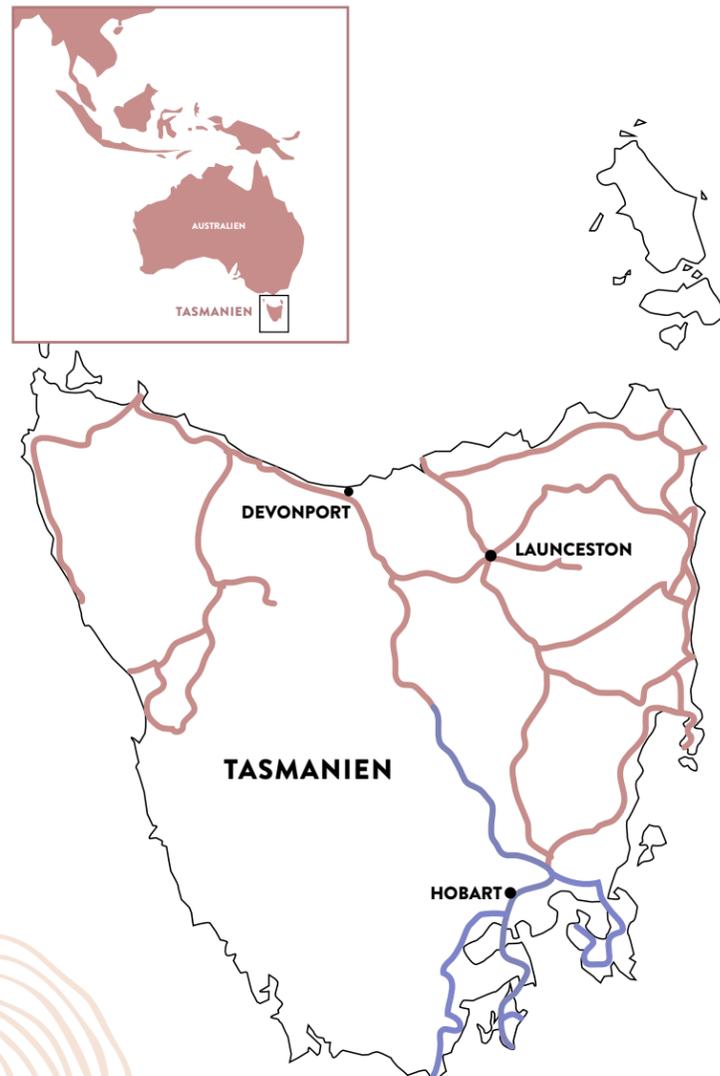
## KLIMA

Aufgrund seiner geografischen Lage in den Roaring Forties kann sich das Wetter in Tassie mehrere Male am Tag blitzartig ändern. Ein Sprichwort auf der Insel besagt: „Wenn du das Wetter gerade nicht magst, komm in einer halben Stunde wieder!“. Insofern ist es eine gute Idee, viele Lagen Kleidung wie Thermounterwäsche, Handschuhe, Kapuzenpulli, Beanie und eine Regenjacke mitzubringen. Temperaturen betragen im Sommer (Dez-Feb) 15-30°C und im Winter (Juni-August) um die 4-13°C. Die beste Zeit ist der Sommer. Januar und Februar sind mit Blick auf Wind am zuverlässigsten. Praktisch jede Windstärke ist dann möglich. Ich war mindestens genauso oft mit meinem 10er unterwegs wie mit meinem 5er. Im Winter kann das Wetter sehr mies sein, stürmisch, meist extrem grau und nass. Im Frühling (Sept-Nov) regnet es statistisch am meisten. Das Wasser hat um die 18-20°C im Sommer und fällt auf kühle 10-13°C im Winter. Ich bin generell auf Kälte allergisch, trug aber meinen 3/2er und 4/3er Neo.

KONTRASTREICH: Blick von den orangenen Granitfelsen über einen der atemberaubenden Strände der Bay of Fires



SIE KANN AUCH ANDERS: Freestyle Fun in der Flussmündung von Swanwick, in der Nähe des Freycinet National Parks



weiteren Termin mit Mutter Natur: Die Chancen, dass Shipstern Bluff zum ersten Mal in fast einem Jahr brechen würde, waren sehr hoch. Und so saß ich auf einem der Felsbrocken auf der Riffplatte und erlebte eine Surf-Show, die das perfekte Ende meiner Traumzeit hier markierte. Für die letzten zwei Nächte fuhr ich Zeehaen ans Ende von Australiens südlichster Straße nach Cockle Creek (drei Einwohner). Die Tage hier würde ich als Abschiedsgeschenk meines Abenteurers in Van Diemens Land mitnehmen. An einer traumhaft schönen Bucht direkt an einer von Tasmaniens Weltnaturerbe-Regionen zelebrierte ich diesen Trip meines Lebens in purem Tassie-Style mit einem Lagerfeuer und jeder Menge Pazifischer Austern, die ich selbst von den Felsen in der Flussmündung gesammelt hatte und die fast die Größe meiner Füße hatten. Ich hatte mich in diese einzigartige Insel verliebt und war dem Zauber von Tasmanien völlig verfallen. Hier warten unzählige, darunter viele noch völlig jungfräuliche Surf- und Kitespots darauf, entdeckt zu werden. ■